

Info Getränke



● Weinland Österreich

Die Sonne strahlte und das Quecksilber des Thermometers stieg an diesem Tag, dem 2. Mai 2005, rekordverdächtig in die Höhe, als das Weinland Österreich im grossen Saal des Kongresshauses in Zürich zu Gast war. Organisiert von der österreichischen Weinmarketinggesellschaft (ÖWM) in Wien und der Weininformation Andreas Keller in Zürich stellten 60 Schweizer Importeure und 160 Winzer aus Österreich mehr als 1000 Weine zur Verkostung bereit.

Wo der Wein wächst

Der Weinbau konzentriert sich auf die östlichen Bundesländer Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Wien. In der per Gesetz definierten Weinbauregion Bergland (Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol und Vorarlberg) wird ebenfalls auf wenigen Hektaren Wein erzeugt.

Die gesamte Rebfläche Österreichs beträgt heute rund 48 550 ha, die – geografisch betrachtet – um den 47. und 48. Breitengrad liegt. Gut 32 000 Weinbauern bewirtschaften die Reben und erzeugten im Jahr 2004 laut Statistik (SZOW Nr. 08/2005, S. 23) total 2 636 787 hl Wein.

Die Qualitätsstufen richten sich nach den Reifegraden, wobei das Spektrum vom Tafelwein mit 50 Oechslegraden bis zur Beerenauslese mit 127 Oechslegraden reicht. Ab der Stufe Kabinett (84 °Oe) ist nach Gesetz keine Aufzuckerung mehr erlaubt.

Das DAC-Modell

Mit der Einführung von so genannten DAC-Weinen (Districtus Austriae Controllatus) wird versucht, in der österreichischen Weinhierarchie die Herkunft über die Rebsorte zu stellen. Der Wein soll einerseits die



Begutachtung des Glasstopfens, Zeichen für Qualität und beliebtes Diskussthemata unter Weinfreunden.

Winzer einer Region zur gemeinsamen Förderung der Qualität anregen und andererseits dem Konsumenten mit der Bezeichnung DAC einen Wein mit definiertem, unverwechselbarem Geschmacksprofil offerieren.

Den Anfang macht das grösste Weinbaugebiet, das Weinviertel, mit einem gebietstypischen grünen Veltliner, dessen Charakteristik seine pfeffrigen Noten sind. Der Wein darf keinen Holzton aufweisen und sein Alkoholgehalt muss die zwölf Volumenprozent überschreiten.

Dank dem Modell der definierten Herkunft – so ist Michael Thurner, Geschäftsführer der ÖWM, überzeugt – sollte es innerhalb weniger Jahre möglich sein, den Flaschenweineexport zu verdoppeln. Ein wahrlich hoch gestecktes Ziel auf einem heute stark umworbenen Weinmarkt.

Die Verkostung der Weinviertel-DAC Tropfen zeigte, dass wohl pfeffrig-würzige Anteile vorhanden sind, dass aber, je nach Produzent, ein weites Spektrum an Aromen – von fruchtigen bis blumigen Komponenten – das Bukett prägen. Vielleicht mitunter ein Grund, dass neben der neuen Bezeichnung «Weinviertel DAC» doch immer noch die Rebsorte auf der Etikette zu finden ist.

Erfolg im Export

Der Schweizer Konsument kennt sich auf dem Weinmarkt

aus und weiss Qualität zu schätzen, betont die Marketing-Spezialistin Susanne Staggl vom ÖWM. Daher wird der Schweizer Markt, der heute hinter Deutschland und Tschechien an dritter Stelle steht, für den Qualitätsweineexport immer wichtiger. Gefragt sind vor allem die roten Gewächse, die mit einem Anteil von 58% am Export in die Schweiz beteiligt sind. Rebsorten wie Zweigelt, Blaufränkisch oder St. Laurent liegen im Trend. Trotz des mengenmässig leichten Rückgangs (siehe Tabelle) im letzten Jahr konnte der Exportwert um mehr als 20% zulegen. Der durchschnittlich erzielte Preis pro Flasche hat sich heute bei 9 Euro eingependelt.

Um den Erfolg im Export auch in Zukunft zu sichern, sind ab 2005 im Werbekonzept Schweiz neu zwei Grossverkostungen geplant. Die zweite Veranstaltung, jeweils im September, soll dabei Plattform für diejenigen Weingüter sein, die Geschäftspartner in der Schweiz suchen.

Aufwändige Fachverkostung

Österreich liess es sich etwas kosten, seine Weine mit Spitzengewächsen der führenden Weinbaunationen Europas zu vergleichen. Zusammengestellt vom einzigen Master of Wine der Schweiz, Philipp Schwander, standen fünf Serien mit jeweils vier Weinen zur Blindverkostung auf dem Programm.

Gesamtexporte in die Schweiz 2000–2004

Jahr	Menge in L	Ertrag in Euro
2000	429 596	2 701 903
2001	415 700	2 758 000
2002	557 600	3 553 000
2003	1 061 449	4 310 467
2004	878 983	5 219 934

Kommentiert wurden die Weine von Philipp Schwander, einer Weinjournalistin und zwei Weinjournalisten. Der Andrang zur Verkostung war enorm und etwa 130 Teilnehmer, deren Meinung beim Erstellen der Rangfolge innerhalb der verkosteten Serien gefragt war, konnten sich glücklich schätzen, Einlass gefunden zu haben.

Ob rot oder weiss, ob trocken oder süss, Österreichs Tropfen verwies die hochkarätigen Vergleichsweine mit so wohlklingenden Namen wie Bâtard-Montrachet, Sassi-caia oder Château d'Yquem auf die Ehrenplätze. Somit eine eindruckliche Demonstration, die für die Qualität österreichischer Gewächse spricht.

Degustationsanlässe mit einem so unterschiedlich zusammengesetzten Publikum sind durchaus interessant. Sie bestätigen immer wieder, dass sich der Geschmack der Konsumenten nicht zwingend mit demjenigen von Weinjournalisten oder hochkarätigen Fachgremien decken muss. Erstaunlich auch, dass an diesem Abend innerhalb der österreichischen Weine einer Serie – mit Ausnahme der Süssweine – jeweils dem Topfavoriten die Gunst des Publikums versagt blieb. Warum, blieb leider das Geheimnis der eher stillen Teilnehmer.

Den krönenden Abschluss bildete die Serie mit den Süssweinen, wobei die Welschriesling Trockenbeerenauslese aus dem Weinlaubenhof Kracher, Illmitz, zuoberst auf dem Podest landete. Dieser Wein von strohgelber Farbe, der Nase und Gaumen betörte, verwies mit seinem ausgewogenen Verhältnis zwischen Süsse und Säure

re die beiden weiteren österreichischen Mitfavoriten auf die Ehrenplätze. Das Nobelgewächs aus Frankreich, der Château d'Yquem Premier Cru Supérieur 1999, war durch seine natürliche Art der Vinifikation, die zu erdigen Komponenten und typischen Botrytisnoten im Bukett führt, in dieser Runde der lieblichen Düfte chancenlos.

ROLAND BILL, AU